



Fischbestandsaufnahme mit Hilfe der Elektrofischung in der sächsischen Saale
Foto: Fischereibehörde Oberfranken

Fischarten sterben aus

ARTENREICHTUM Früher gingen den Flussfischern im Main sogar Lachse und Störe ins Netz. Das ist längst vorbei. Jetzt werden sogar heimische Arten wie Nase oder Rotauge seltener.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
KLAUS ANGERSTEIN

Bayreuth/Würzburg – Frustrierte Angler kehren genervt dem an sich geliebten Baggersee oder Flussufer den Rücken – wieder keinen einzigen Fisch gefangen. Mancher Petrijünger holte im vergangenen Jahr keinen einzigen Fisch aus dem großen Baggersee bei Breitengüßbach (Landkreis Bamberg). Das Phänomen ist frankenweit zu beobachten. Der Fischbestand in den Gewässern der Region ist rückläufig. Das ist belegbar, weil im Zuge der EU-Wasserrahmenrichtlinie im Fränkischen seit 2007 ein Monitoring der Fischbestände betrieben wird. Damit will man den Zustand der Gewässer im Vergleich mit historischen Daten bewerten. In Oberfranken beispielsweise in 41 repräsentativ ausgewählten Flussbereichen, erklärt Thomas Speierl von der Fischereifachberatung des Bezirks Oberfranken.

Die Fachleute verschaffen sich mit Hilfe regelmäßiger Elektroabfischungen ein Bild davon, wie es um die Fischbestände bestellt ist. Es sieht nicht gut aus. Zum Beispiel im Roten Main bei Bayreuth. Historisch als typisches Bachforellengewässer eingeordnet, finden sich

hier kaum mehr Bachforellen, auch keine Jungfische. „Es besteht dringender Handlungsbedarf“, so Thomas Speierl. Das sieht Wolfgang Silkenat, in Unterfranken für das Fischereiwesen zuständig, nicht anders. Noch vor zehn Jahren habe man Rotaugen, oder Rotfedern, je nach Region „Mafischla“ oder „Meefischli“ genannt, tonnenweise gefangen. Heute blieben dagegen die Netze weitgehend leer. Inzwischen habe man Weißfischprogramme gestartet, setze Jungfische ein, um den Bestand zu sichern. „Wenn Sie das jemandem vor 10 oder 15 Jahren erzählt hätten, er hätte Sie glatt für verrückt erklärt“, erläutert der Fischexperte.

Stauwehre und Turbinen

Silkenat kennt die Gründe für das Malheur. In Unterfranken sei für den rückläufigen Fischbestand im Main der Ausbau der Schifffahrt verantwortlich, Stauwehrreihe sich an Stauwehr. Außerdem: In den Turbinen der Flusskraftwerke würden Hunderttausende Fische getötet.

Die Wehre seien besonders für Langdistanzfische wie Lachse, Aale, Stör oder Maifisch – letzterer ist eine Heringsart – zu einem unüberwindlichen Hindernis geworden. Früher war das

anders. Da fand sich der Stör im Main bei Schweinfurt, die Lachse zogen den Main und seine Nebenflüsse weit hinauf bis in den Frankenwald. Diese Zeiten sind längst vorbei.

Nachdenklich stimmt, dass inzwischen auch heimische Arten wie Nase oder Rotauge immer seltener werden. Thomas Speierl und Wolfgang Silkenat machen für diese Entwicklung im weiteren auch den Kormoran verantwortlich. Der Vogel benötige täglich ein Pfund Fisch, so Speierl. Das Ergebnis: Bei der Elektrofischung fanden sich insbesondere große Fische und Jungtiere. Mittlere Größen – für den Kormoranschnabel besonders gut geeignet – fehlten dagegen weitgehend.

Die Flüsse Frankens weisen deshalb überwiegend nur einen mäßigen Fischbestand auf, wissen die Experten. Und wie lässt sich der Bestand wieder vergrößern? „Wir brauchen eine größere Durchgängigkeit des Mains für die Fische“, so Speierl. Ältere Fischtreppe und Wanderhilfen, oft mit zu hohen Stufen, müssten angepasst werden, damit sie die Fische leichter nutzen könnten. Das Kormoranproblem lasse sich nicht allein durch Abschuss regeln, sondern nur durch ein europaweites Kormoranmanagement, inklusive der Möglichkeit in die Brut einzugreifen. „Wenn wir dann noch für weniger Sedimenteintrag in den Main sorgen, wächst der Fischbestand wieder“, hofft Speierl.

Bedrohte Vielfalt



Äsche Der Fisch ist zwischen 30 und 50 Zentimeter lang. Durch Gewässerverschmutzung und -verbauten ist die Äsche immer mehr im Rückgang begriffen.



Nasen Nasen werden 25 bis 40 Zentimeter groß. Sie gelten als extrem bedroht, zum Teil als ausgestorben. Ursache: die Verbauung der Fließgewässer.



Aal Der Fisch wird auf dem Weg zu den Laichgründen in der Saragossasee oft von Turbinen zerstückelt. Es fehlen Abstieghilfen im Main.



Rotauge Das Rotauge erreicht eine Länge von bis zu 45 Zentimetern. Selbst diese weitverbreitete Fischart weist am Main einen Rückgang des Bestands auf.



Europäischer Stör Lebt nur noch im Nordostatlantik. Eines der letzten Laichgebiete liegt in der französischen Gironde. Zog früher zum Laichen mainaufwärts.



Atlantischer Lachs Der bis zu 1,5 Meter lange Lachs zieht zum Laichen die Flüsse Europas weit hinauf. Früher im Main heimisch, findet er sich noch im Rhein.



Maifisch Der in Küstengewässern lebende Fisch zog zum Abbläichen noch nach 1900 den Main hinauf. Seit Jahrzehnten in Franken nicht mehr gefangen.

Elektrofischen

Beim Elektrofischen wird mit Hilfe eines Elektrofischereigerätes im Wasser ein Gleichstromfeld aufgebaut. Die elektrische Spannung wird über eine Kupferlitze (Minuspol - Kathode) und über den Fangkäsch, der als Pluspol dient (Anode) in das Wasser geleitet. Die Fische reagieren im Wasser gezielt auf das Gleichstromfeld, schwimmen auf den Pluspol (Anode) zu, um dann in eine Narkose zu fallen (Galvanonarkose). Am Pluspol, dem Fangkäsch, können die Fische dann gezielt aus dem Wasser genommen werden. Die Fische können nach einiger Zeit unbeschadet in das Gewässer zurückgesetzt werden.

